XVI. Beitrag zur Kenntnis der Ruteliden. (Col. lamell.)

Von Dr. **F. Ohaus**, Berlin-Steglitz.

Meine Bearbeitung der Tribus Rutelini, der sogenannten „echten Ruteliden“ der Unterfamilie Rutelinae für die Genera Insectorum von Wytsman ist schon seit längerer Zeit abgeschlossen, ihre Veröffentlichung hat sich aber bisher verzögert und wird auch erst nach einiger Zeit stattfinden. Ich gebe daher im folgenden die Beschreibung einiger neuer Gattungen und Untergattungen bekannt, die ich in dieser Bearbeitung aufgestellt und ausführlich beschrieben habe.

Cotalpa, Burm. Handb. Ent. IV 1 p. 423, 1844.

Die scharfe Grenze zwischen den beiden Burmeisterschen Gattungen *Cotalpa* und *Byrsopolis* ist durch die seit ihrer Aufstellung bekanntgewordenen neuen Arten verwischt worden, so daſs ich Byrsopolis höchstens noch als Untergattung von Cotalpa betrachten kann; eine Zwischenstufe zwischen beiden nehmen einige zentralamerikanische bisher zu Byrsopolis gestellte Arten ein, die ebenfalls eine eigene Untergattung beanspruchen. Sodann zerfallen auch die nordamerikanischen Arten der Gattung nach der Form des Kopfschildes und nach der Behaarung in 2 verschiedene Untergattungen; diese 4 Untergattungen lassen sich in folgender Weise unterscheiden:

I. Kopfschild viereckig, die Ecken wenig oder gar nicht gerundet.
   1. Maxillen mit 6 kräftigen Zähnen in der Reihenfolge 1, 2, 3; beim ♀ alle Klauen einfach, beim ♂ an den vorderen oder mittleren oder an allen Füſsen die gröſsere Klaue eingeschnitten. Oberseite kahl.
      Subgen. *Cotalpa* Burm. sens. strict.
   2. Maxillen mit einigen unregelmäſsigen Zähnchen an der äuſseren Lade; beim ♂ und ♀ alle Klauen einfach [1]).
      Subgen. *Byrsopolis* Burm.

II. Kopfschild halbkreisförmig; Maxillen mit 6 kräftigen regelmäſsigen Zähnen; beim ♂ und ♀ alle Klauen einfach. Oberseite lang behaart . . . Subgen. nov. *Paracotalpa* m.

III. Kopfschild vor der Stirnnaht verbreitert und stark bogig gerundet, oder verlängert, die Seiten nach innen geschwungen, der Vorderrand gerade abgestutzt; Maxillen mit einigen wenigen verkümmerten Zähnchen; beim ♀ alle Klauen einfach, beim ♂ an allen Füſsen die gröſsere Klaue eingeschnitten. Oben nur die Thoraxränder lang behaart. Subgen. nov. *Parabyrsopolis* m.

---

[1]) Nur bei *B. crassa* ♂ die gröſsere Klaue der Vorderfüſse eingeschnitten.

Da in einer Gattung nicht 2 Arten mit dem gleichen Namen sein dürfen, ändere ich die *lanigera* H. Bates um in *Batesi* m. nom. nov.

Typus generis für Cotalpa ist *lanigera* L., für Byrsopolis *castanea* Burm., für Paracotalpa *ursina* G. Horn, für Parabyrsopolis *Batesi* Ohs.

Hoplognathus W. S. MacLeay, Hor. Ent. I 1819, p. 159.

Bei dem Typus generis, *H. Kirbyi,* ist die Stirnnaht vollständig, in der Mitte nicht unterbrochen. Bei den in diese Gattung gestellten Arten *maculatus* Gory, *limbatipennis* Ohs., *parvulus* Ohs. und *mexicanus* Ohs. ist sie in der Mitte unterbrochen. Diese 3 Arten gehören daher nicht in die Gattung Hoplognathus, auch nicht in die Subtribus Areodina; ich errichte für sie die neue Gattung *Parhoplognathus* m. mit der Gattungstype *maculatus* Gory, die wegen der unterbrochenen Stirnnaht zur Subtribus Pelidnotina gehört.

Ectinoplectron, gen. nov. m Pelidnotinorum.

In der Ent. Zeit. Stettin 1905 p. 314 habe ich einen *Homonyx oryctoïdes* m. aus Mexico beschrieben, der von den argentinischen Arten dieser Gattung u. a. durch die Form des Kopfschildes und der Sporen der Hinterschienen so stark abweicht, dafs ich für ihn eine besondere Gattung unter obigem Namen errichte.

Pelidnotopsis, gen. nov. m. Pelidnotinorum.

In der Ent. Zeit. Stettin 1912, p. 304 habe ich die Art *plusiotina* aus Mexico beschrieben und vorläufig in die Gattung Pelidnota gestellt; sie weicht aber von den Arten dieser Gattung in einer Anzahl wesentlicher Merkmale, u. a. durch den Bau des Mesosternums und des Kopfes so erheblich ab, dafs ich auch für sie eine besondere Gattung unter obigem Namen errichte.

Homonyx Guérin.

Die Arten dieser Gattung, als deren Type *H. cupreus* Guérin gilt, haben metallische Färbung, ein Kopfschild, das ebenso lang oder fast ebenso lang als breit ist, beim ♂ mit deutlichen Seitenecken, die Basis ihrer Deckflügel trägt zwischen Schildchen und Schultern eine scharf abgegrenzte Furche parallel zum Vorderrand, der Spitzenrand ihrer Hinterschienen ist mit 2 grofsen Zähnen verversehen, neben denen nur 2 kurze gerundete Wimperborsten stehen. In diese Gattung stellte ich unter dem Namen *H. fuscoaeneus* m. aus dem nördl. Argentinien eine Art, die in allen genannten Punkten von den übrigen Arten der Gattung abweicht, so dafs ich für sie jetzt die besondere Gattung

Parhomonyx gen. nov. m.

errichte. Ihre Färbung ist dunkelbraun mit schwachem Erzschimmer. Das Kopfschild ist stark verkürzt, mehr als dreimal so breit wie

lang, sein Vorderrand nach oben zurückgebogen, so dafs die Mundteile, besonders Oberlippe und Oberkiefer weniger bedeckt werden und freier hervortreten. Die basale Querfurche auf den Deckflügeln zwischen Schildchen und Schultern fehlt. Der Spitzenrand der Hinterschienen ist gerade, ohne Zähne, gleichmäfsig und dicht mit Wimperborsten besetzt. Die Mundteile, die bei Homonyx kräftig gebaut sind, werden hier schwächer, insbesondere ist der Seitenzahn der Mandibeln beim ♂ im Verschwinden begriffen. Parhomonyx ist gewissermafsen eine Zwischenstufe der Entwicklung, die von Homonyx zur Gattung

Pseudogeniates Ohs.

führte. Hier ist die metallische Färbung ganz geschwunden. Das Kopfschild ist noch stärker verkürzt, gleichsam nach hinten zurück gerollt, so dafs Oberlippe und Oberkiefer ganz unbedeckt sind und weit hervorragen; die letzteren sind ganz ungezähnt an den Seiten und an der Schneide schmal lanzettlich; die Maxillen zahnlos. Die Basalfurche der Deckflügel fehlt ebenfalls; die Hinterschienen haben einen verbreiterten geraden, dicht gewimperten Spitzenrand. Die Fühler werden, wenigstens beim ♀, zuweilen neungliedrig mit verkürzter Keule.

Die genannten 3 Gattungen geben ein recht gutes Beispiel dafür, wie eine Änderung der Lebensweise, der Übergang aus einem Gebiet mit einer an häufige Niederschläge gebundenen reicheren Vegetation in ein regenarmes Steppengebiet auf die morphologischen Merkmale einwirkt. Es sind mehr oder weniger alle Organe, am auffälligsten aber der Kopf als Träger der Kauwerkzeuge und wichtigsten Sinnesorgane, die Deckflügel und die Beine, die durch eine solche Änderung der Lebensweise infolge Änderung der klimatischen Verhältnisse in charakteristischer Weise umgeändert werden und gerade Argentinien mit seinen ausgedehnten regenarmen Gebieten bietet hierfür eine reiche Anzahl vorzüglicher Beispiele, zumal aus der Familie der Lamellicornier, die ja wohl durch eine solche Anpassung an ärmliche Lebensverhältnisse in regenarmen Gebieten erst zu „Blatthornkäfern" geworden sind.

Chalcoplethis Burm. und *Epichalcoplethis* F. Bts.

lassen sich als selbständige Gattungen nicht aufrechterhalten. Sie wurden von *Pelidnota* unterschieden durch ihren sexuellen Dimorphismus; allein der ist in dieser Gattung so weit verbreitet und so verschiedenartig, dafs man logischerweise jede Art oder Artengruppe, die sich durch besondere sexuelle Merkmale auszeichnet, zu einer eigenen Gattung machen müfste. Dagegen haben *Chalcoplethis* resp. *Epichalcoplethis* und ihre nächsten Verwandten ein bisher wenig beachtetes Merkmal, durch das sie sich von den typischen

Pelidnota-Arten unterscheiden, so dafs man sie als grofse Untergattung wohl erhalten kann. Bei den Arten der Untergattung *Pelidnota* ist die Oberseite, abgesehen von einzelnen Borsten an den Rändern, vollständig kahl. Bei den Arten der Untergattung *Chalcoplethis* im neuen Sinne dagegen finden sich auf der Oberseite auf Kopf, Thorax und Schildchen, zumal auf den Deckflügeln Haare. Die Zahl, Länge und Form dieser Haare ist bei den einzelnen Arten resp. Artengruppen verschieden. Sie entspringen bei den Arten mit grob gerunzelter, wenig glänzender Oberseite, bei denen sie zahlreich, ziemlich lang, zuweilen selbst gefiedert sind, aus feinen umwallten Punkten, die zwischen den Runzeln stehen. Bei den Arten mit rückgebildeter Skulptur, die in der Mitte glatt und glänzend, an den Seiten gerunzelt und dicht punktiert sind, so bei *Ch. Kirbyi*, sind sie sehr klein und spärlich, zuweilen auf besondere Stellen an den Seiten hinter den Schultern und bei den Spitzenbuckeln beschränkt; sie entspringen hier aus kleinen Pünktchen, die nach hinten in eine Furche übergehen, in die sich das Härchen legt, wenn der Käfer in der Erde oder im Mulm herumwühlt.

Die Untergattung *Pelidnota* Mac Leay zerfällt, wie dies schon Burmeister in seinem Handbuch auseinandergesetzt hat, in 2 Abteilungen. In der ersten ist das Kopfschild am Vorderrand beim ♀ stets einfach, nicht eingekerbt oder ausgerandet; beim ♂ ist es zumeist trapezförmig mit gerundeten Ecken, breiter und kürzer als beim ♀, sein Vorderrand mehr oder weniger eingekerbt oder ausgerandet. In der zweiten Abteilung ist das Kopfschild beim ♀ am Vorderrand stets gekerbt oder tiefer ausgerandet, die beiden Ecken oder Zacken zurückgebogen. Beim ♂ ist das Kopfschild zumeist etwas kürzer und am Vorderrand breiter, in der Mitte flacher ausgerandet oder weniger tief gekerbt, die Ecken weniger zurückgebogen. Da die Arten der beiden Abteilungen auch in ihrer Lebensweise verschieden sind, so fasse ich sie auch als Untergattungen auf; die erstere behält den Namen Subgen. *Pelidnota* L. im engeren Sinne, der zweiten gebe ich wegen des lackartigen Glanzes der Oberseite den Namen Subgen. *Ganonota* m. Beide zerfallen in eine Anzahl von Artengruppen, zumeist nach der Art der sekundären sexuellen Merkmale.

Microrutela F. Bates

läfst sich als selbständige Gattung gegenüber *Rutela* nicht aufrecht erhalten. Das Verhältnis von Länge zur Breite des Schildchens, worauf die Gattung begründet ist, schwankt bei den einzelnen Artengruppen in dieser Gattung. Es ist breiter als lang in der *coerulea*-Gruppe (dem Typus generis *Microrutela*), so breit als lang in der *lineola*-Gruppe, und länger als breit in der *striata*-Gruppe.

Thyriochlorota m. gen. nov. Antichirinorum.

Von *Chlorota* unterschieden durch den langen Mesosternalfortsatz, der zuerst nach unten gesenkt und dann nach oben umgebogen ist und dessen kolbig verdickte Spitze bis zwischen die Vorderhüften ragt. Von *Thyridium* unterschieden durch die am Aufsenrand gekerbten Mandibeln; von *Antichira* durch ein Scutellum, das an der Basis breiter als in der Mitte lang ist. Typus generis ist *Jordani* Ohs.

Parathyridium m. gen. nov. Antichirinorum.

Von *Thyridium,* mit dem sie die Körperform, den langen Mesosternalfortsatz und den nach hinten lappenartig vorgezogenen Hinterrand des Thorax gemeinsam hat, unterschieden durch die am Aufsenrand tief gekerbten Mandibeln und die tief gefurchten Deckflügel, deren Rippen und Interstitien gleich hoch gewölbt sind. Dies letztere Merkmal trennt die Gattung auch von *Thyriochlorota* und *Chlorota,* der lange Mesosternalfortsatz von *Diabasis.* Typus generis ist *microcephaloïdes* Ohs.

Paramacraspis m. gen. nov. Antichirinorum.

Von *Macraspis,* in welche Gattung die einzige hierzu gehörige Art, *hemichlora* Lap., zuerst gestellt wurde, verschieden durch das Fehlen eines Schrillapparates, den alle *Macraspis*-Arten ohne Ausnahme besitzen. Von *Antichira* verschieden durch die aufsen gerundeten Mandibeln. Von *Chlorota, Thyridium* und *Ptenomela* verschieden durch ein Schildchen, das in der Mitte länger als an der Basis breit ist; von *Calomacraspis,* der die Gattung am nächsten steht, verschieden durch die am Spitzenrand ausgeschnittenen Hinterschienen.

Vayana m. gen. nov. Antichirinorum.

Typ. generis ist *bicolor* Oliv. von Guayana. Der Gattung *Antichira* zunächst stehend, aber von allen Arten dieser Gattung abweichend durch die tief gefurchten Deckflügel, deren Rippen und Interstitien gleich hoch gewölbt sind. Schildchen an der Basis so breit, als in der Mitte lang.

Paratelaugis m. gen. nov. Antichirinorum.

Diese Gattung errichte ich für die als *Antichira* beschriebene *robusta* Kirsch, eine stark abweichende Form, die in keine der vielen Gattungen der Antichirinen so recht hineinpafst. Mit *Telaugis* hat sie gemeinsam die starke Verbreiterung der Deckflügel hinter den Schultern beim ♀, sie unterscheidet sich aber von ihr durch die glatten, nicht gefurchten Deckflügel, die Form des Kopfschildes und der Oberlippe, u. a. m.
